

Von Siddhartha zu Buddha

Der Stifter des Buddhismus heißt Siddhartha Gautama. Er hat von 560 v. Chr. bis 480 v. Chr. in Nord-Indien gelebt. Der Fürstensonnen verließ mit 29 Jahren seine Heimat, Frau und Kind. Sein Leben erschien ihm angesichts von Alter, Krankheit und Tod sinnlos. Sieben Jahre lang suchte er vergeblich Erleuchtung in harter körperlicher Askese als Wanderasket und Einsiedler. Erst in der Meditation - unter einem Feigenbaum sitzend - fand er die Erleuchtung, nach der er so lange gerungen hatte. Er erhält den Ehrentitel „Buddha“, das bedeutet: der Erwachte, und: der Erleuchtete.

Als Buddha wanderte er viereinhalb Jahrzehnte durch Nord-Indien, legte seine Lehre dar und sammelte Anhängerschaft um sich. Der Inhalt seiner Lehre bestand zunächst aus den „Vier Edlen Wahrheiten“. Diese handeln vom Leid, vom Ursprung des Leids, von der Aufhebung der Ursache des Leids und von dem Weg, der zu diesem Ziel führt.

Siddhartha Gautama, der nun Buddha genannt wurde, konnte zwar Alter, Krankheit und Tod nicht aus der Welt schaffen, aber es gelang ihm, der irdischen Existenz Sinn und Richtung zu geben. Eigene Schriften hat der Buddha nicht hinterlassen, doch haben sich seine Predigten erhalten. In mündlicher Weitergabe wurden sie über die Jahrhunderte bewahrt.